

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

Aufruf in Gott Juda, an alle die, die da guten Willens sind, die die Kraft Gottes in sich verspüren, um sich mit einzubinden im Kampf für Gottes Wahrheit und Menschenrecht auf dieser Erde.

Vater, erwecke in uns dazu die Liebe, die du uns von Anfang an erwiesen hast. Denn wir, die wir euch Lieben, wir leben verpflichtend für die Segnung in Juda - dem Gott im Fleisch - um in dieser Zeit ihm ein lebendiges Antlitz durch Menschen zu verleihen.

Das ist mein begleitender Gedanke, der in den Zeilen der Wahrheitskunde seinen Ausdruck finden soll. Damit danke zu sagen - für Trost und Zuversicht, für Heimat und Geborgenheit ist mein inniges Anliegen. Danke, lieber Gott, dass ich nicht allein leben muss, dass du mir einen Weg bereitet hast, der heimwärts ins Vaterhaus führt. Danke dir, lieber Vater, dass ich in deinem Geist, der über deinen Sohn zum Ausdruck gekommen ist, einen Reichtum an Menschen fand, so dass du mir die Fülle meines Lebens darin offenbarst. Dadurch hast du mich mit Liebe und Zeugniskraft angefüllt und hast hinzugefügt - mit starker Stimme: Nun lasst leuchten, ihr Menschen, das Licht der Barmherzigkeit, denn du hast Barmherzigkeit erleben dürfen. Ich bin der Herr, dein Gott, der das Leben und die Auferstehung täglich neu in dir bereitet.

Bewogen in dem Geist der Brüderlichkeit - euch Lieben allen ein herzliches in der Liebe Gottes verbindendes „Grüß Gott in Juda unserem Herrn“.

Die Wahrheitskunde, als das Monatsblatt im Apostelamt Juda, räumt uns die Möglichkeit ein, vielfältiges Gedankengut schriftlich festzuhalten, um es weiter zu vermitteln. Ich möchte sagen, der du die Zeilen eben liest, den will ich damit auch ansprechen, und wenn es möglich ist, auch erreichen.

Weil ein guter Gedanke, einmal in Bewegung gesetzt, schon entscheidenden Einfluss ausüben kann. Er kann für Änderungen, die mein persönliches Leben betreffen, sorgen. Segensreich kann es sich bei dem einzelnen Menschen auswirken.

Aber vielleicht ist es, von menschlicher Seite aus betrachtet, auch eine Anmaßung, sich mit einem Aufruf in der Wahrheitskunde zu äußern. Als monatliches Blatt gibt sie jedoch das Spiegelbild der Empfindungen im Menschen wieder, die durch die apostolische Lehre des Apostelamtes Juda ausgelöst werden. Aus diesen Empfindungen heraus sich zu äußern, lässt den Gott im Fleisch seinen Ausdruck finden.

In einem Aufruf, so meine ich, soll stets ein bestimmtes Anliegen untermauert werden. Das kennen wir von vielen Bereichen des täglichen Lebens.

Für mich liegt tiefe Nachdenklichkeit in einem kürzlich geführten Gespräch mit Apostel in Juda in folgender Aussage von ihm zu Grunde. Er sagte: „Wir sollten die Zeit nicht verkennen in der wir leben! Nach dieser Zeit kommt keine Zeit mehr, denn wir leben in der Gnadenzeit Gottes.“

Ich will und muss von meiner Seite aus sagen, ich bin und fühle mich als ein eingeborenes Mitglied im Apostelamt Juda, genauso wie es viele, sich bekennende liebe Menschen gewesen sind. Geschwister waren es, und sie sind es heute noch, die mir meine geistige Heimat gaben. Dieses ist unter dem Namen Juda - mein Heimatland - zu erleben. Hier fand und finde ich göttliche Bausteine in Form von „Geschwisterkindern“, die sich untereinander Liebe und festen Halt gaben und geben.

Ich empfand es so! Gewogen in der Wärme der Nächstenliebe, war es die Blütezeit meines Lebens. Sie hat in mir tiefe Wurzeln geschlagen, um in den Stürmen des Lebens nicht verloren zu gehen. Heute darf und kann ich sagen, hier bin ich und hier stehe ich, ich kann nicht anders - helfe mir auch weiterhin mein treuer Hirt.

Doch auch wir als apostolische Menschen, leben ebenso mit und in dem Wandel der Zeiten, wo neue, fragwürdige Götter sich um den Menschen kümmern und ihn mit List und Tücke umwerben, möglichst um in den Besitz seiner Seele zu gelangen.

Wo das, was heimatliche, frohlockende Glücksgefühle für den Menschen ausgelöst hat, vollkommen verdrängt wird und letztlich an Bedeutung verliert, entfernt der Mensch sich immer mehr von den wesentlichen Grundlagen des Lebens. Er, der Mensch, hat sich vielmehr einen allmächtigen Gott geschaffen, dessen Kennzeichen Herrschsucht und Eigenliebe sind.

Ich vermisse das „Grüß Gott liebe Schwester, lieber Bruder“ an vielen Straßenecken, das oft, wenn es auch nur eine kurze Begegnung am Morgen oder am Abend ist, ein tiefes Mitgefühl freisetzt - ich bin nicht allein - mein Gott ist mit und bei mir.

Der göttliche Geist, meine Lieben, der hat sich im nahen Umfeld auch in Familie und Freundeskreis rar gemacht. Immer öfter ist dafür zu hören, wir müssten mit der Zeit mitgehen, denn wir müssen immer auf dem Laufenden bleiben, immer auf gleicher Höhe, um mit der Entwicklung Schritt zu halten.

Wir hören nicht mehr den schweren Atem des uralten Gottes, der um deine Seele ringt, um einen jeden vor Schaden zu bewahren. Der neue Gott in der Glitzerwelt der heutigen Zeit droht ihn zu verschütten.

Es ist höchste Zeit, meine Lieben, für neue geistige Bewegung. Im „Lande Juda“ sind die Möglichkeiten gegeben. Schau dir dein Umfeld in Ruhe an, in dem du lebst. Gibt oder vermittelt es dir noch einen Aufbruch, der deine Seele schwingen lässt?

Gott in Juda hat uns gerufen, in seinem Sendungsgeist dienstbar zu sein. Als lebendige Boten und Ansprechpartner im Dienste Gottes für den Menschen zu leben ist somit höchstes Gut. Die Sendung aus Juda muss hörbar sein und sichtbar werden durch die, die den heiligen Namen Juda heute in dieser Zeit tragen.

Wie schon geschrieben, meine Lieben, wir sollen nicht die Zeit verkennen, in der wir leben. Es geht um den Erhalt für uns Menschen. Die Offenbarung des Johannes zeigt dem Menschen seinen Weg auf, den er gehen muss und auch gehen wird. In dieser Entwicklung soll göttlicher Geist den Menschen helfen, seinen Weg ins Leben zurück zu finden. Wir müssen lernen, es zu verstehen mit der Sendung aus dem Vatergeist, als das göttliche Geschlecht und dem daraus erscheinenden Apostel in Juda zu leben.

Hier ist für den Menschen eine lebenserhaltende Maßnahme getroffen worden, die in ihrer Auswirkung dem gesamten menschlichen Geschlecht dient und ihrer fortwährenden Entwicklung ein neues geistiges Antlitz verleihen soll und auch wird. Dort, wo dieses Geschehen unter Menschen gelebt wird, beinhaltet es einen geistigen Neuanfang. Dieser führt zum ewigen göttlichen Frieden. In brüderlicher Harmonie für Zeit und Ewigkeit auf dieser Erde findet dieser Frieden seinen Ausdruck.

Doch die Seligkeit des Menschen in Gott, sie muss erworben werden. Sie ist kein Selbstlauf. Das hat auch bis heute unser apostolisches Leben im Apostelamt Juda einem jeden aufgezeigt.

Glaube und Gottvertrauen, getragen in der Nächstenliebe, sind Grundbausteine für eine lebensfähige Lebensgemeinschaft von Menschen. Das ist der Ausgangspunkt für ein erfülltes Leben im Miteinander.

Ich hinterfrage hier den Gottesdienst, als sonntägliche Anlaufstätte für viele Menschen. Trägt der Gottesdienst noch den Wert in sich, dass eine Stunde bei Gott mehr Wert sei, als 99 in der Welt?

Das müssen sich Menschen aller Konfessionen fragen. Jeder sollte darin Bezug auf seinen eigenen Gedankengang nehmen. Ein Gottesdienst ist eine Sendungsstunde. Er steht in der direkten Verbindung

zum Vatergeist. Er ist ein göttliches Angebot zur Befreiung der belasteten Seele. Warum sollte ich es ausschlagen, wenn der Gottesdienst eine helfende, heilende und erlösende Kraft in sich trägt, und er mir dadurch Trost und neue Hoffnung vermittelt?.

Die Worte von Vater Tschach stehen mir in diesem Zusammenhang noch heute ganz deutlich vor Augen. Er sagte: „Ich sage euch, wenn ich auf allen Vieren hin gehen müsste, und das war nicht selten der Fall gewesen, ich würde diesen Weg immer wieder gehen.“

Richtig betrachtet, meine Lieben, wir leben alle nur vorsorglich in der Hoffnung, dass das, was wir leben auch ausreichend ist, um ins ewige geistig Göttliche hinein getragen oder geschoben zu werden. Doch ist das wirklich so?

Es steht geschrieben: „Und setzest du nicht dein Leben ein, es wird dir nicht gewonnen sein.“

Setzt dieses göttliche Gedankengut nicht andere Maßstäbe für unser Leben? Trachte zuerst nach dem Gottesreich und seiner Gerechtigkeit - liegt darin nicht unser ganzes Leben eingebunden? Lehre, Arbeit, berufliche Entwicklung und letztendlich auch ein glückliches Leben, ein gesegnetes Heim mit Partnerschaft und Familie sind hierin eingeschlossen. Die Wurzel für ein erfülltes Leben werden wir nur bei Gott finden und erleben. Dort, wo wir diese Kraft in uns zwingend wahrnehmen, können wir von der ständigen Kompromissbereitschaft loslassen. Dort, wo der Mensch sich immer wieder in neue Zwänge einbindet, um seinem zweideutig gelebten Leben Rechnung zu tragen, kann sich nichts Göttliches entwickeln. Als Diener zweier Herrn zu leben, da bleibt man in der Mitte beider stehen und hat weder das Eine noch das Andere. An dieser Stelle soll und muss ein eindeutiges Bekenntnis stehen: Ich diene Gott Juda, meinen Herrn, der seinen Ausdruck durch Menschen für Menschen findet. Der Weg zu meinem Mitmenschen ist daher unverzichtbar.

Dort, liebe Geschwister, wo diese Konsequenz gelebt wird, dort werden auch wieder Blumen auf menschlichen Lebensfeldern blühen und die Freude mit meinem Nächsten einen neuen Tag einen neuen Sonnenaufgang zu erleben, wird eine tiefe Dankbarkeit in unseren Herzen erzeugen. Das wird die Seele neu beflügeln. Denn wir leben verbunden mit dem allmächtigen Gott, der von Beginn der Zeit gewesen ist. Du bereitest neues Leben in uns, damit der aufgehe Samen, in der Friedenssehnsucht der Menschen getragen, in uns neues Leben hervor bringt. Der Friede mit Gott verbindet dann auf ewig unsere Seelen.

Ich binde am Schluss dieser Zeilen noch einmal den Gedanken als Aufruf in Gott Juda fest ein: „Vater sei unseres Weges Leuchte im finsternen Tal, bleib bei uns Herr auf unserem Lebensweg, wir als Menschen wollen das dafür Nötige auch tun und erhalten es durch deinen Sohn immer wieder neu!“

So reichen wir allen Menschen in Ehrfurcht die Hände. Wir bleiben eng vereint bis hin an unser Ende, bei unserem Seelenfreund – durch Juda in seiner Meisterschaft von heute – Amen.

Herzlichst im brüderlichen Geist

Apostel Simon-Petrus - Wilhelm Juhnke

Nachruf

In den Gesetzen der Wahrheit Gottes werden eigene Zusammenhänge zum Wohle des Menschen sichtbar. Für die Hinterbliebenen sind diese oft nicht nachzuvollziehen. Ihre Endgültigkeit jedoch beweist ihre Beständigkeit. Unumkehrbar wirken sie in das Leben aller Beteiligten. So ist am 22. Januar 2014 unser Bruder Wilhelm Juhnke in die Ewigkeit gegangen. Er trug zu seiner irdischen Zeit fast 27 Jahre die Segnung des Apostels Simon Petrus. In dieser Funktion diente er dem Menschen, indem er durch sein Wort den Frieden Gottes spendete. Im Glauben des einzelnen Menschen fand dieser Frieden seinen Ausdruck. In seiner letzten Wahrheitskunde, die ich im obigen Wortlaut hiermit allen Kund geben möchte, wird ein überzeugendes Bekenntnis seiner göttlichen Arbeit als Apostel Simon Petrus sichtbar. Tiefen Dank für seine Tätigkeit und die Anerkennung der Menschen hat er sich in dieser Weise erarbeitet – durch Juda in seiner Meisterschaft von heute - Amen

Apostel in Juda mit seinem Charakteramt